

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 74 (1929)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr 47
74. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

ZÜRICH, 23. NOVEMBER 1929

BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Novembernebel – Wege zur Künstlerschaft des Lehrers – Die Bedeutung einiger syntaktischen Erscheinungen im Französischen – Jahresversammlung der Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz – Bündner Lehrertagungen in Arosa – Schul- und Vereinsnachrichten – Totentafel – Kurse und Kursberichte – Bücherschau Nr. 8

JEMALT in der Rekonvaleszenz

„Ich freue mich sehr, Ihnen über die prächtigen Erfolge mit Ihrem JEMALT berichten zu können:

Brustfellentzündung und Masern hatten die Kräfte meines ohnehin zart konstituierten Kindes auf eine harte Probe gestellt. Trotz einer mehrmonatigen Kur in den Bergen klagt das Kind immer wieder über Müdigkeit und Kopfschmerzen. Sein blasses Aussehen und seine Mattigkeit in der Schule gaben mir sehr zu denken. Da griffen wir auf Anraten des Arztes zu Ihrem Jemalt. Der Erfolg war verblüffend, schon nach kurzer Zeit besserte sich das Aussehen des Kindes. Die Klagen über Müdigkeit und Kopfschmerzen verstummten. Arbeitsfreude und vermehrte Leistungsfähigkeit in der Schule waren augenfällig. Auch die Gewichtskontrolle erzeugte ein sehr günstiges Ergebnis.

Das Kind wog:

4. Juli	22 Kilo (Beginn der Jemaltkur)
14. September	23 Kilo
4. Oktober	23,400 Kilo
31. Oktober	*24 Kilo
24. November	*24 Kilo
21. Dezember	24,250 Kilo

* De Stillstand im Gewicht vom 31. Oktober bis 24. November rührt daher, weil wir im Monat November statt Jemalt Lebertran verabreichten. Sobald wir im Dezember die Kur mit Jemalt fortsetzten, machte auch die Gewichtszunahme wiederum Fortschritte.

Seit unser Kind Jemalt genießt, ist auch die frühere Appetitlosigkeit beinahe gänzlich behoben.

H. L., Lehrer in H.“

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Konferenzchronik

Einsendungen müssen bis Dienstagabend auf der Redaktion eingegangen sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Samstag, 5—7 Uhr, geteilte Proben. Alt-Tenor: Hohe Promenade; Sopran-Baß: Großmünster.

Donnerstag, 28. Nov., Probe für die Damen 8 Uhr, Hohe Promenade. Vollständig und pünktlich!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, 18. Nov. 1929, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Kurs zur Einführung in die neue Mädchen-Turnschule. — 19.15—20 Uhr Männerturnen (Vorbereitung für Kränzchen), Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, 26. Nov., 19 Uhr, Hohe Promenade. Einführungskurs in die neue Turnschule, 1. Stufe.

Lehrerverein Zürich. Abendunterhaltung vom 14. Dez. siehe Vereinsnachrichten!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag, 26. Nov., Beginn der Schreibkurse in Basler Schrift. Näheres unter Kurse!

Verein für das Pestalozzianum. Samstag, den 23. Nov., 15 Uhr, Gartensaal des Beckenhofes, Jahresgeschäfte. — Vorführung von Projektionsapparaten und Epidiaskopen. Vom Lichtbilderdienst des Pestalozzianums.

Lehrerturnverein im Limmattal. Uebung, Montag, 25. Nov., 17¼ Uhr, Schluß des Mädchen-Turnens auf der Realstufe. Leiter: Herr Dr. Ernst Leemann.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Vorstandssitzung Dienstag, den 26. Nov., 19 Uhr „Zentral“. — Jahresversammlung (Wahlen) 3. Dezember, 18 Uhr.

Lehrerverein Winterthur. Besammlung der Teilnehmer an den vorgesehenen Schriftkursen Samstag, 23. Nov. 1929, 15 Uhr, Schulhaus St. Georgen. Organisation der Kurse.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, 25. Nov., 18¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Repetition und Fortsetzung der Schreit- u. Hüpfübungen III. Stufe; Barrenturnen; Spiel. — Samstag, 23. Nov., Turnfahrt: Sammlung der Teilnehmer 14 Uhr, Straßengabel äußere Schaffhauserstr.-Lindstr. Abmarsch Richtung Seuzach nach der Eichmühle Hettlingen. Zahlreich erscheinen.  Zeichensektion des Lehrervereins Winterthur. Nächste Übung Samstag, 30. Nov., nachm. 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Ostwald-Farben.

Abstinente Lehrer und Lehrerinnen Winterthur. Zusammenkunft, Freitag, den 29. Nov. im Erlenhof, 20 Uhr. Mitteilungen von J. Höner über Abstinenzpolitik.

Lehrerturnverein Bülach. Donnerstag, 28. Nov. 17 Uhr, Turnhalle Embrach. Männerturnen und Spiel. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung.

Lehrerturnverein des Bezirks Meilen. Montag, 25. Nov., 18 Uhr, in Meilen. Lektion 1. St. Kn. 2. St.: Geräte. Mdch. 3. St.: Schreit- u. Hüpfübungen.

Lehrerturnverein des Bez. Uster. Montag, 25. Nov.: Männerturnstunde und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Heute Samstag, 2 Uhr, Jahresversammlung im Jonahof Rüti. Geschäfte: Nach Statuten. Anschließend Bericht und Bilder über Ferienlager. — Freitag, 29. Nov., 18 Uhr, in Rüti. Lektion II Stufe für ungünstige Verhältnisse. Skiturnen. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Ski-kurs: Beginn bei günstigen Schneeverhältnissen. Auch Nichtmitglieder des L.T.V. sind willkommen. Anmeldungen nimmt entgegen: A. Johannes, Winterberg.

Thurgauische Sekundarlehrer-Konferenz. Samstag, 30. Nov., 10 Uhr, Sekundarschulhaus

Weinfelden. Sekundarlehrerprüfung; Sekundarschulrat; Bericht über einen Ferienkurs; Grammatikbuch; Inspektionsbericht. **Glarner Unterland.** Filialkonferenz, Samstag, 30. Nov., nachm. 1½ Uhr, im „Schwert“, Näfels. Referat von G. Schwitler, Näfels: Vom Strafen in der Schule.

Lehrergesangsverein Baselland. Samstag, 23. Nov., 14 Uhr, im Rotackerschulhaus Liestal. Probe: Vorbereitung auf „Einklang“ sowie „Polyphoner Männerchor“ Nr. 2, 3a, 3b u. 5.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. 27. Veranstaltung: Schule und Berufsberatung: Mittwoch, 27. Nov., 15 Uhr, Besprechungen mit Klassen der Sek.- und obern Realschule durch die Herren O. Stocker und Jos. Meyer (Unt. Realschule). — 28. Nov. 8.30 Uhr: Tagung der Staatl. Schulsynode im Stadttheater. Die „Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung.“ Referent: Herr Dr. Van den Wyenbergh, Direktor des Berufs-amtes, Köln.

Stellenvermittlung für Lehrer

1448 (Verband schweiz. Institutsvorsteher)
G. KEISER, Lenggstrasse 31, ZÜRICH 8.



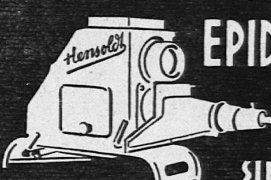
Reichhaltige Auswahl in
**Pianos
Flügeln
Harmoniums**
Gediegene Schweizerfabr. und erstklassige ausl. Marken.
Franko-Lieferungen

Kleininstrumente / Musikalien
1130 Kataloge gratis und franko.
Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen!

Musikhaus Nater, Kreuzlingen Tel. 75

HENSOLDT

EPIDIASCOPE



SIND DIE

leistungsfähigsten Apparate ihrer Klasse. Wir beweisen dies durch die Demonstration. Verlangen Sie unser ausführliches illustriertes Angebot. Verlangen Sie Vorführung in unsern Projektionsräumen oder bei Ihnen.

HAUSAMANN

ZÜRICH
ST. GALLEN BAHNHOF
MARKTGASSE 13 STRASSE 91

Fortschritt und Freude durch:

Ausführliche Prospekte gratis

P. WICK

Arbeitsbüchlein für den Rechenunterricht

Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Joh. Kühnel
2 Schülerhefte zu 1.30 und 2 Lehrerhefte zu 1.50
Anhang (für alle Hefte) 1.50

A. FRANCKE A.-G., Verlag, BERN

Feppiche
Läufer
Vorlagen
Divan- und
Tisch-Decken.

Die grösste Auswahl zu vorteilhaften Preisen im Teppichhaus
Schuster
Schuster & Co. Zürich, Bahnhofstrasse 18

Vvondand Sprach- und Haushaltungsschule
Töchter-Pensionat, Schüler-Guilet 69
Gute Erziehungsprinzipien — Mässige Preise.
Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.
am Neuenburgersee

(Berner Oberland)
Bahnhstation:
Brüning-Hasleberg.
Hohfluh
Hotel Schweizerhof - 1100 m ü. M. - Tel. 4
Bestempfohlenes, bürgerliches Haus Hervorragende Lage f. jeden Wintersport. Postautokurse. Ideale Skifelder, eigene Eisbahn, prachtvolle Schlittelbahnen. Skikurse. — Mittlere Preislage. Prospekt. 1445 Besitzer: K. Gysler.

Theater-Kostüme FRANZ JÄGER
St. Gallen 1408
Verleihinstitut I. Ranges
anerkannt gut und billig
Telephon Nr. 9.36

Berufsarbeit

macht müde und nervös, Ersehnte Neubelebung bringt

Elchina

Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.

1293

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Einzelne
Für Postabonnenten	Fr. 10.80	Fr. 5.30	Fr. 2.80	Nummer
Direkte Abonnenten	Schweiz " 10. —	" 5.10	" 2.60	30 Rp.
	Ausland " 12.60	" 6.40	" 3.30	

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füssli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postcheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6spaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.
Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füssli-Annoncen, „Zürcherhof“, Zürich 1 Postcheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich 3, Friedheimstrasse 3

Novembernebel

Aus dem kühlen Fluß im Tale
Hebest grauer Nebel du,
Sachte deinen feuchten Schleier,
Deckest still die Felder zu.

Und verhüllest unserm Auge
Farbenfrohen Sonnenschein,
Schließest rings die herbstlich-kahle
Welt in weiche Wehmut ein. —

Doch ganz tief im Herzen drinnen
Brennet still ein Hoffnungslicht, —
Leuchtet uns durch Nacht und Nebel,
Bis ein neuer Lenz anbricht. —

Rudolf Weckerle.

Wege zur Künstlerschaft des Lehrers

Es ist immer wieder gesagt worden, daß der Lehrer Künstler sein sollte. Was verstehen wir aber darunter? Die Künstlerschaft des Lehrers ist verschieden von der des Malers oder einem anderen Künstler, und darum unterlassen wir besser, eine allgemeine Definition des Künstlerberufes zu geben und halten uns an das Spezielle des Lehrerberufes. Künstler soll ein Lehrer sein, — nicht indem er das Schülermaterial nach seiner eigenen hohen oder auch beschränkten Idee formt, oder die Klasse zu einem wohlproportionierten, glänzend spielenden Orchester ordnet und schult, sondern indem er die Idee eines jeden Kindes erfaßt und einem jeden einzelnen hilft, seine Idee zu klären und zu realisieren. Also nicht das Bild des Lehrers vom idealen Menschen ist zu erfüllen, sondern das jedem Einzelnen immanente Bild muß erfaßt und erfüllt werden. Und jenes Bild kann nur sehr verschieden sein von dem, das der Lehrer für sich selbst entworfen hat. Er muß alles Nützliche gelten lassen, auch wenn es seiner hohen Idee nicht gleich kommt. Man stoße sich an dem Worte nützlich nicht. Nützlich ist ein gutes Wort, nur haben wir uns gewöhnt, schlecht davon zu denken. Nützlich im höchsten Sinne des Wortes ist ein Mensch, wenn er in Übereinstimmung mit seiner Eigenart eine Aufgabe der Gemeinschaft sieht und ergreift und sie zum Wohl der Gemeinschaft, nach bestem Können, also mit voller Hingabe, erfüllt; wenn er also mutig und tüchtig, mit offenen Sinnen und warmem Herzen eine gegebene Sache der Gemeinschaft anpackt und durchführt und an der Tätigkeit sich und die Gemeinschaft durchbildet. Es kommt darauf nicht an, wie großartig sein Werk ist, sondern wie viel er mit seinem Scheffel tut; wer zwei Scheffel mit in die Geburt bekommt, muß damit das Doppelte leisten oder mehr. Es kommt auch nicht darauf an, ob er die zur Zeit anerkannt höchsten Ideen vertritt oder nicht, sondern ob sie ihm angemessen, echt und also wirksam sind. In diesem Sinne ist jedem Größe erreichbar. Wer seinen Scheffel mutig und edel nützt, ist groß, und nur der ist im höchsten Sinne des Wortes nützlich. Eine Mutter wie Pestalozzis Gertrud ist nützlicher und größer als Napoleon und Bismarck.

Künstler sein den Kindern gegenüber heißt also, ihre Eigenart erfassen, vor allem Hemmungen, irrige Haltung und Lebensfeigkeit erkennen und das Kind davon befreien, damit es seine Eigenart frei und stark entwickle. Man braucht da nicht zimperlich zu sein, wie so viele neue Schulen, die alle kleinliche Eigenbrödelei zu schützen pflegen. Sondern man muß die dem Kind angemessene Haltung und wesentliche Tätigkeit erkennen, und die Hemmungen dagegen auflösen. Der Lehrer darf nur ein paar Pinselstriche in das Bild seiner Schüler setzen, einzelne wenige, wohl überlegte Anreize und Ratschläge geben, Fertigkeiten und Kniffe zeigen, zum Sehen und Horchen, zum Verstehen und zum Überwinden von Schwierigkeiten anleiten. Der ist uns der Meister, der den Kindern den geraden Blick auf ein Ziel und Freude am Training und zum Überwinden aller Schwierigkeiten auf dem Wege erhält, der einen offenen Sinn für alle Hemmungen, unlautere Blicke, Worte und Gesten hat, und mit freundlicher Beratung, Ermunterung, mitreißendem Beispiel das Stottern und Stocken im Keime überwinden hilft. Es wird zu sehr an Methoden gekünstelt, um die Kinder an bestimmte, schwere Lernprobleme heranzulocken.

Aber nun die Wege dazu? Wie trainiert sich der einzelne Lehrer oder Lehramtskandidat dazu?

Es ist nicht übertrieben, zu behaupten, daß die meisten von uns Lehrern mit der Einstellung an den Lehrerberuf herantreten, wir seien den Kindern überlegene Persönlichkeiten und müßten ihren Charakter zu uns emporbilden. Wie viel auch der einzelne zu dieser Auffassung berechtigt sein darf, nichts ist verderblicher als diese Idee. Natürlich haben wir mehr Erfahrung. Viele Kinder sind uns aber an Empfindsamkeit, Bildsamkeit, Geradheit und Spontaneität des Wesens und fast alle an empfänglicher Offenheit überlegen. Und wenn wir ihnen nicht gegenüber treten mit dem demütigen Gefühl, daß wir auch von ihnen zu lernen haben, wie sie von uns, dann ist unsere Künstlerschaft verloren. Dann können wir auch jenen Gehemmten, Zögernden und Krummen nicht helfen, die uns bitter brauchen. Wir müssen uns mit ihnen identifizieren können. Wir müssen uns in ihre Lage hinein fühlen können, in die Lage des Kleinen dieser großen, groben, unerbittlichen Welt und diesen Großen gegenüber, die alles können; man muß erspüren, was Unausgesprochenes er erstrebt, welche Widerstände, materielle und physische, eigene und fremde, ihn an der Realisierung des Erstrebten mit Recht oder Unrecht hemmen. Und man wird verstehen lernen, wie man in der Lage des Kindes genau so handeln und sich verhalten würde, wie das ungehorsame, unartige, stockende Kind und man wird Anreize und Schwung zur Überwindung der Schwierigkeiten zu geben wissen, und aufräumen mit Verlockungen, Belohnungen und Strafen. Man lernt verstehen, daß es ganz wenige Situationen gibt, die wir nicht schon in irgendeiner, wenigstens schwachen Form selbst erlebt haben; und sofern wir unerschrocken geworden sind, zeigt sich uns auch das rechte Mittel, die Stockung zu beheben. Beschämend werden wir aber oft gestehen müssen, daß wir einer solchen Situation gegenüber selbst noch keine emporbildende Haltung und unerschrockene Antwort gefunden haben. Und die Arbeit

beginnt an uns selbst und nicht am Kind. Wir sind so vorsichtig geworden, um unserer Stellung, unseres Einkommens, unseres Ansehens und unserer Liebhaberei willen. Und wer es nicht zugibt, dem mißtraue ich.

Was kann die Lehrerbildungsanstalt tun? Eigentlich dasselbe, was der Lehrer seinen Kindern gegenüber tun soll. Ihre eigene Art erfassen, unerschrocken ja sagen zum Lebendigen, Mutigen, Nützlichen, und auch sich auf die meisterlichen Pinselstriche beschränken. Vor allem aber müßte die Psychologie da einsetzen. Sie müßte Psychagogie werden. Ich bin kürzlich einer jungen Lehrerin begegnet; wir kamen auf ihren Unterricht und ihre Psychologie zu sprechen. Da warf sie sich mit Eifer auf die bekannten herkömmlichen Experimentalpsychologen und Physiologen, und Wahrheiten purzelten heraus von der Sorte, daß unser Charakter so oder so bestimmt sei durch dies oder jenes Sekret. Beiläufig gesagt, eine Modetorheit, die man ernstlich bedenken soll in physiologischen Laboratorien, die aber weder bewiesen ist, noch für den Lehrer einen Sinn hat, die Ballast und Sensation ist, die das wahre Gesicht des Charakters, oder des Seelischen nur verdeckt, und dem Lehrer ein tieferes pädagogisches Verständnis verhindert und seine Haltung erhärtet. Ich stopfte meine Ohren zu und sperrte meine Augen auf und entdeckte einen unzufriedenen, ehrgeizigen Menschen, dem alle diese Dinge dienten, mit den Schülern einen großen Eindruck zu machen. Sie war eine der besten in der Psychologie und der Unterrichtspraxis. Wenn sie aber, statt sich mit dem Wissen zu schmücken, gelernt hätte, einzusehen, wer sie ist, wie ihr ganzes Trachten darauf hinausgeht, größere und schnellere Erfolge zu haben, als ihre ältere Schwester und ihre Kolleginnen, hätte der Psychologe zufrieden sein dürfen. Wenn man aber dafür hält, daß die übliche Psychologie von großer Wichtigkeit ist, dann wäre es unbedingt notwendig, die Stelle eines psychologischen Beraters zu schaffen, der den Kandidaten den Blick befreite.

Es gibt glücklicherweise doch schon viele Visitatoren und Schulpfleger, die offene Augen und Herzen haben; und dennoch halten wir es für richtig, Lehrer und insbesondere junge Lehrer zu warnen, von der Seite viel Anerkennung und Beistand zu erwarten. Die Frage: Was können die Schulbehörden tun? ist also verfehlt. Sondern sie muß lauten: Wie kann sich der künstlerisch eingestellte Lehrer in der Schule durchsetzen? Und da gibt es meines Erachtens drei Mittel. Eines heißt: Schweigen, bis man ein Faktor geworden ist, bis die Kinder durch ihr unerschütterliches Vertrauen ungewollt die Stimmung der Gemeinde umgeändert haben. Und ferner dasselbe mit den Schulbehörden tun, wie mit den Kindern: sich mit ihnen identifizieren, so deren innere Widerstände erspüren und erfüllen, was und wieviel sie verstehen. Also Zorn und Ungeduld helfen nichts. Ja sie beweisen, daß die so Reagierenden ihre Aufgabe als Künstler noch nicht erfaßt haben. Denn wer da glaubt, Kinder für sich allein zu erziehen, ohne sie in dem Zusammenhang zu erfassen, in dem sie tagtäglich stehen, hat eben noch den verführerischen und hemmenden Ehrgeiz, zu scheinen mit seiner Tüchtigkeit, statt die Kinder und seine eigene geistige Persönlichkeit wirklich zu bilden. Und endlich das dritte Mittel: Es ist noch nie einer ein Künstler von Bedeutung, noch überhaupt eine wichtige Persönlichkeit geworden, der nicht unbekümmert um den Erfolg der Losung nachlebte: Arbeiten und nicht verzweifeln. Die sich bietenden Schwierigkeiten sind dem Lehrer Probleme, und nicht Anlaß zu Ungeduld und Zorn. Man muß seine Arbeit auf nichts

stellen. Denken wir doch dabei an die deutschen Dichter des 18. Jahrhunderts, wie haben sie sich nicht abmühen müssen, ohne großen Erfolg, damit im neunzehnten ein Goethe und ein Schiller und andere Große werden konnten.

Dr. Heinrich Bosshard.

Die Bedeutung einiger syntaktischen Erscheinungen im Französischen

Die Sprachlehre teilt die sprachlichen Erscheinungen im allgemeinen in drei Gruppen ein: Formenlehre, Syntax und Stilistik. Daß z. B. die erste Person Mehrzahl des Zeitworts „être“ = „somes“ lautet, gehört in die Formenlehre. Im Satze „Charles et moi (nous) sommes amis“, muß diese erste Person der Mehrzahl verwendet werden, auf Grund einer Regel der Syntax. Die Erwägung aber, ob man in diesem Satze das Fürwort „nous“ ausdrücken will, wie es zumeist geschieht, oder es, mit Rücksicht auf die Kürze des Satzes und auf das Fehlen des Artikels von „amis“, weglassen will, ist Sache der Stilistik: es bleibt dem einzelnen überlassen, die Ausdrucksweise zu wählen, die ihm aus gefühlsmäßigen Gründen angemessen erscheint.

Beim Beispiel, das wir gewählt haben, ist es ohne weiteres klar, was in das Gebiet der Formenlehre (Morphologie), der Syntax (Satzlehre) und der Stilistik gehört. Eine so klare Scheidung ist aber nicht immer möglich. Ich kann z. B. ebensogut sagen: „Vous avez une admirable toilette“ wie „une toilette admirable“. Der Bedeutungsunterschied ist kaum wesentlich. Die Voranstellung oder Nachstellung des Adjektivs ist daher hier eine rein stilistische Frage. Das ist aber nicht bei allen Adjektiven der Fall. Die Stellung des Adjektivs kann u. U. bindenden Regeln unterworfen sein. In solchen Fällen gehört sie daher in die Syntax. Aber sie unterscheidet sich von andern syntaktischen Erscheinungen dadurch, daß sie nicht bloß durch den guten Sprachgebrauch vorgeschrieben ist, wie andere Wortfolgen, sondern daß sie eine bestimmte Bedeutung hat.

Vergleichen wir damit z. B. die Reihenfolge der Pronomen. Sie ist von der Grammatik zwingend festgelegt. Das schließt zwar im praktischen Sprachgebrauch gewisse Schwankungen nicht ganz aus. So schreibt z. B. Theuriet: „Amenez-nous-les“, und es ist sehr wohl möglich, daß diese Anlehnung an die volkstümliche Alltagssprache sogar einem gebildeten Franzosen nicht sofort auffällt, trotzdem die Grammatik unbedingt: „Amenez-les-nous“ fordert. Wenn dagegen Barbusse schreibt: „Menez-moi-z-y“ (wo „y“ mitten zwischen die Bindung „menez-y“ eingeschoben wird), so kennzeichnet er durch diese Wendung deutlich für jeden Leser die Ausdrucksweise eines ungebildeten Mannes aus dem Volke. Ein sorgfältig Sprechender hätte wahrscheinlich gesagt: „Menez-m'y“, was entschieden häßlicher ist, aber als korrekter gilt, als eine falsche Bindung. Die Grammatiker der alten Schule fordern in diesem Falle (im Gegensatz zu: „donnez-m'en“) „menez-y-moi“, eine Form, die heute in der spontanen Umgangssprache nur selten vorkommt. Die Verwendung der einen oder andern dieser Formen kennzeichnet den Bildungsstand des Sprechenden (es ist, was Bally in seiner „Stylistique“: évocation de milieu nennt), aber die Bedeutung aller Formen bleibt dieselbe.

Die als korrekt geltende, von der Grammatik geforderte Form kann also hie und da in Konkurrenz treten mit einer selten gewordenen, veralteten Form, die durch die Autorität der klassischen Schriftsteller gestützt und durch die Verwendung bei einigen, alttümliche Ausdrucksweise bevorzugenden modernen Stilisten (z. B. A. France, Brunetière, Abel Hermant u. a. m.) lebendig erhalten wird (z. B.: Il l'alla voir (France) statt: il alla le voir. — Soldats suivez leurs pas et me répondez d'eux (Voltaire) statt: répondez-moi). Andererseits aber kann die normale vorgeschriebene Syntax verdrängt werden von einer allgemein verbreiteten, aber von der Grammatik noch unerlaubten Form. Diese kann trotz ihrer Häufigkeit so auffällig sein, daß sie den Anstrengungen der Schule und der Grammatiker erliegen muss (z. B. zitiert schon Rousseau [Emile, Kap. 1]: „Je me suis-t-y trompé“, eine Frageform die noch heute volkstümlich ist, aber immer noch als ein Kennzeichen der Unbildung gilt.) Oder die syntaktische Abweichung kann sich

so unauffällig in die Sprache einschleichen, dass sie den Grammatikern der alten Schule (die als Gesetzgeber mehr denn als Beobachter auftreten) völlig entgeht, und also weder erwähnt noch bekämpft wird. (z. B. die schon sehr alte, aber in Schulgrammatiken erst von Brunot behandelte doppelt zusammengesetzte Vergangenheit: „Quand il a eu fini...“) oder die bereits erwähnte Imperativform mit „y“ als zweites Fürwort: „Mène-m'y“). Der fremdsprachliche Unterricht wird sich darauf beschränken, solche Varianten zu erklären, wenn sie in der Lektüre angetroffen werden.

Etwas ganz anderes sind die Varianten, denen eine heute noch lebendige, wenn auch oft unbewußt empfundene Bedeutungsverschiedenheit zukommt. Z. B. *le peu de fautes qu'il a fait* (oder *faites*) – *un triste ami* (oder *un ami triste*) – hier *il a fait* (oder *il faisait*) *beau temps* – *il ne croit pas qu'il y a* (oder *ait*) *un Dieu*. Es sind gleichsam syntaktische Synonyma, Fälle, in welchen der Sprachgebrauch die Verwendung von zwei verschiedenen Formen oder Wortfolgen gestattet, aber mit etwas verschiedener Bedeutung. Da dieser Bedeutungsunterschied durchaus nicht nur gefühlsmäßiger, affektiver Art ist, sondern auch begrifflich sein kann, da ferner neben den erwähnten Fällen, die eine Wahl erlauben auch solche vorkommen können, in welchen der Sprachgebrauch nur die eine oder nur die andere dieser selben Formen oder Wortfolgen unbedingt vorschreibt, so gehören diese Erscheinungen durchaus noch in das Gebiet der Syntax und nicht in das der Stilistik. Die wichtigsten dieser Fälle betreffen: 1. die Stellung des Eigenschaftswortes, 2. die Verwendung der Zeitformen der Vergangenheit, 3. die Verwendung des Konjunktivs oder des Indikativs.

Welche Bedeutung ist diesen Erscheinungen im Unterricht einzuräumen? Können sie schon auf der Sekundarschulstufe behandelt werden? Darüber möchte ich mir kein Urteil anmaßen. Ich möchte mich begnügen, darauf hinzuweisen, daß die Angewohnung, in solchen Fällen ungenau zu unterscheiden, im späteren Unterricht sehr schwer auszurotten ist. Es ist viel leichter z. B. mit einem Schüler, die Konjugation nachzuholen, wenn diese aus irgendeinem Grunde nicht genügend eingeübt wurde, als ihm eine unstatthafte Verallgemeinerung des Gebrauchs des *Imparfait* als Vergangenheitsform abzugewöhnen. Im fremden Sprachgebiete ferner verschwindet eine solche Gewohnheit auch nach Jahrzehnten nicht, während die allerschwierigsten Formen der Formenlehre und die kompliziertesten Wortfolgen der Syntax durch den täglichen Gebrauch oft nach einer Anzahl Monaten schon vollständig sitzen und die gefürchtetsten Schulfehler nicht mehr gemacht werden. Und das ist auch ganz natürlich. Handelt es sich doch im letzteren Fall um die Einübung von Sprachformen, die durch das bloße Hören eingepreßt werden. Die syntaktischen Synonyma aber sind Sprachbedeutungen, die nur eingeübt werden könnten, wenn, beim Hören der entsprechenden Form, der Lernende ihre genaue Bedeutung und den Unterschied zwischen dieser und der Bedeutung der andern Form wahrnimmt. Dieses geschieht aber gerade infolge der Gewohnheit beide Formen zu vermengen, nur in besonders drastischen Fällen, also sehr selten.

Endlich sei noch daran erinnert, daß ein junger Franzose im Alter unserer Schüler, sehr wohl imstande wäre, so gut wie sie, das *participe passé* falsch zu richten oder ein selteneres *passé défini* falsch zu konjugieren, niemals aber ein *Imparfait* verwenden würde, wenn der Sinn seiner Aussage ein anderes *passé* verlangt, oder ein Adjektiv, das folgen sollte, voranstellen würde. Mag man nun in der Schule Zeit finden (es braucht m. E. nicht sehr viel), diese Erscheinungen zu erklären, oder nicht, wichtig ist es jedenfalls, daß der Lehrer offenbare Unrichtigkeiten in solchen Fällen ebenso gewissenhaft korrigiere, wie Fehler der Formenlehre oder der übrigen Satzlehre. Eine sorgfältige Erläuterung dieser syntaktischen Schwierigkeiten wird deshalb dem einen oder andern Leser der S. L.-Z. erwünscht und nützlich sein.

Dr. E. Fromaigeat

Der Schweizerische Lehrkalender für 1930/31 ist erschienen. Reinertrag zugunsten der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Bezug beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich 6, alte Beckenhofstr. 31.

Jahresversammlung der Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz (W.S.S.) den 3. November 1929 in Bern

Die gut besuchte Tagung in der Aula des alten Gymnasiums in Bern wurde durch den Präsidenten der W.S.S., Herrn Sekundarlehrer Rud. Brunner, Winterthur, mit einer kurzen, herzlichen Ansprache eröffnet. In gehaltvoller Rede begrüßte Herr Schuldirektor Dr. Bärtschi namens der Berner Schulbehörden die Versammelten als getreue Mitarbeiter auf dem Gebiete der Erziehung. In Bern wird mit den Bestrebungen der W.S.S. Ernst gemacht. Dem immer wieder ertönenden Ruf nach einer Schriftreform hat sich die Unterrichtsdirektion nicht verschlossen. Auf allen Schulstufen werden Versuchsklassen für das Studium der Baslerschrift eingerichtet. Verlangt wird dabei 1. daß die Versuchsklassen durch praktisch und theoretisch ausgebildete Lehrer geführt werden; 2. daß die Schulkommissionen der Schulkreise mit der Einführung der Versuchsklassen einverstanden sind; 3. daß ein Schriftwechsel der beteiligten Schüler möglichst vermieden wird; 4. daß die Versuche unter besonderer Kontrolle stehen.

Nach einer Reihe von Jahren sollen die Ergebnisse einer weiteren Öffentlichkeit vorgelegt werden und in Verbindung mit anderen Kreisen soll geprüft werden, ob die neue Schrift endgültig in allen Klassen eingeführt werden soll. Wird im Schreiben gegen Schwulst, Schnörkelei und Unnatur gekämpft, dann werden alle mithelfen, an der Erziehungserneuerung und Lebenserneuerung im Sinne einer schlichten ehrlichen Sachlichkeit. Schreiben und Schrift werden oft herabsetzend als „Handwerk“ bezeichnet. Möge es der Werkgemeinschaft gelingen, ihr Wirken als Handwerk im Sinne Goethes zu gestalten:

„Für den geringsten Kopf wird es immer ein Handwerk sein, für den bessern eine Kunst, und für den besten: indem er das eine tut, tut er alles.“

Die formvollendete Ansprache Herrn Schuldirektors Dr. Bärtschi, in knappster Fassung eine Fülle tiefer Gedanken enthaltend, bildete einen beglückenden Auftakt der Tagung und wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Über die Tätigkeit des letzten Jahres berichtete Herr Sekundarlehrer R. Brunner, Winterthur:

1. Die Jahresaufgabe der Mitglieder der W. S. S. war die Gestaltung eines gegebenen Aufsatzes der Unter- bzw. Mittel- und Oberstufe. Die eingegangenen Lösungen sind im Saale ausgestellt.

2. Von der Schaffung einer eigenen Zeitschrift wird abgesehen mit Rücksicht auf das ohnehin genügend belastete Zeitschriftenbudget der Lehrer; dagegen wird mit der „Schweiz. Lehrerzeitung“ ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge die „Schulpraxis“ zweimal jährlich der W.S.S. zur Bearbeitung von Schriftproben überlassen wird.

3. Es haben im vergangenen Jahre verschiedene Kurse in Baslerschrift stattgefunden, weitere sind in Vorbereitung (Zürich und Winterthur). Eine ostschweizerische interkantonale Schriftkonferenz hat einige grundsätzliche Punkte festgelegt, die auch in der Baslerschrift verwirklicht sind. Demnach wird von einer Reformschrift verlangt: a) ein entwickelndes Lehrverfahren, b) breite Feder, c) steile Anfangsschrift.

Das Thema der neuen Jahresarbeit betrifft die Gestaltung des Kinderbriefes. Herr Paul Hulliger, Basel, referiert darüber. Grundsätzlich ist vorgesehen, daß die W.S.S. in ihren Jahresaufgaben abwechselnd Schriftprobleme der Schule und solche des Volkes behandelt. Die Aufgabe lautet für dieses Jahr „Brief an das Christkind“. Bearbeitet wird ein Text, der aus Schülerarbeiten ausgewählt wird; daneben ist die Möglichkeit zu schaffen, daß der Lehrer einen Text frei wählen kann.

Der Vorstand erstellt ein genaues Verzeichnis der Einzelmitglieder. Die Schaffung einer Lichtbilderserie wird vorgesehen. Ferner werden einzelne der besten Lösungen der Jahresaufgabe als illustrierte Postkarten vervielfältigt.

Herr Redaktor Fritz Born spricht über das Thema „Ausdruck durch die Sprache“. Er analysiert zuerst die drei Aufsätze, die der vorliegenden Jahresarbeit zugrunde lagen, und zeigt dann die Grundsätze auf, nach denen er in langer Schulpraxis den Aufsatzunterricht betrieben hat. Als erste Voraussetzung für freien Aus-

druck fordert er ein Vertrauensverhältnis mit dem Schüler. Der Stoff muß dem Leben entnommen sein und durch genaue Beobachtung klar gestaltet werden. Dem Einwand, daß mit diesen Forderungen eigentlich offene Türen eingerannt würden, darf füglich entgegnet werden, daß diese Türen noch nicht überall geöffnet sind, und es ist dem Vortragenden sicher als Verdienst anzurechnen, daß er schon zu einer Zeit nach diesen Grundsätzen arbeitete, als sie noch sehr wenig bekannt waren. Durch ausgewählte Schüleraufsätze, zum Teil vor mehr als zwanzig Jahren geschrieben, illustrierte der Referent seine Ausführungen. Es darf vielleicht gesagt werden, daß die neue Zeit knappe Sachlichkeit höher schätzt, als „Ausdruck“ um jeden Preis. — Warmer Beifall dankte auch diesem Redner.

Eine Reihe von Lichtbildern, ausnahmslos Reproduktionen von verschiedenen Bearbeitungen der Jahresaufgabe darstellend, beschloß die eindrucksvolle Tagung. A. R.

Bündner Lehrertagungen in Arosa

1. Delegiertenversammlung, 8. November 1929. Das Haupttraktandum bildete die Statutenrevision der Versicherungskasse, über die Herr Gartmann in Neukirch, Obersaxen, das erste Votum abgab. Er faßte seine Ausführungen in zehn Anträgen zusammen, die als Grundlage der Diskussion und der Beschlüsse genommen wurden.

1. Die volle Rente soll auf Fr. 1800, eventuell auf Fr. 2000 festgesetzt werden. Der Präsident der Verwaltungskommission, Herr Jäger, betonte, daß die Mitglieder der Verwaltung durch ihre Referate im Jahresbericht und in einigen Konferenzen keineswegs eine Bevormundung der Mitglieder sein wollten. Es lag ihnen nur daran, die Diskussion in möglichen Bahnen zu halten und Anregungen über Ausbaumöglichkeiten nach dem Stand der Finanzlage zu geben. (Die ergangene Kritik wird denn auch in der weiteren Aussprache von anderer Seite energisch verurteilt.) Der Erziehungschef, Herr Dr. Ganzoni, ergreift das Wort, um die Erklärung abzugeben, daß er sich der Kasse nach Möglichkeit annehmen werde. Die Anforderungen in seinem Departement seien aber so groß und so vielseitig, daß wir auch mit der erhöhten Bundessubvention unmöglich allen genügen können. Er hofft aber, daß sich Mittel und Wege finden werden, die Lehrerschaft auch in diesem Punkte befriedigen zu können. — Alle Redner betonen, daß wir an einer Rente von Fr. 2000 festhalten müssen, wenn die Bezahlung einer entsprechenden Prämie auch nicht allen Lehrersfamilien leicht fallen werde. Die heutigen Lebensverhältnisse verlangen gebieterisch eine Rente in der bezeichneten Höhe. Es wird denn auch einstimmig beschlossen, zu diesem Antrage zu stehen.

2. Zum Bezuge der Altersrente ist das erfüllte 60. Lebensjahr oder das 40. Versicherungsjahr, eventuell das 35. Versicherungsjahr erforderlich. Die volle Invalidenrente wird mit 30 Versicherungsjahren ausbezahlt. Zu diesem Antrage stellte die Konferenz Prätigau-Davos einen Antrag, wonach ein Lehrer mit 30 Versicherungs- oder Schuljahren zurücktreten und die teilweise Pensionierung verlangen könne. Unsere Halbjahrsschulen bieten dem Lehrer keine Lebensstellung, weshalb er auf Nebenbeschäftigung angewiesen ist. Als solche bietet sich ihm in unsern Verhältnissen die Landwirtschaft an. Diese kann er im Sommer gut betreiben, aber im Winter oft nicht ganz verlassen, so daß er Gefahr läuft, im Lauf der Jahre in dieser aufzugehen. Nach 25—30 Jahren hat er sich einen Betrieb eingerichtet, dem er sich gerne ganz widmen möchte, besonders, da er das Gefühl hat, in der Schule nicht mehr ganze Arbeit leisten zu können. Er würde gerne einer jüngern Kraft Platz machen, wenn er eine nennenswerte Pension erhielte. Besteht aber diese Möglichkeit nicht, so verbleibt er eben im Amte, bis er die notwendigen Dienstjahre zur Altersrente hat. Es läge aber im Interesse der Schule, wenn man solchen Lehrern mit 25 oder 30 Dienstjahren den Rücktritt bei teilweiser Pensionierung ermöglichen könnte. Die Anregung fällt auf fruchtbaren Boden und soll dem Versicherungstechniker zur besondern Prüfung ans Herz gelegt werden.

3. Sämtliche Anträge der Delegiertenversammlung sind einem Versicherungstechniker zur Begutachtung zu überweisen, und dieser hat auch zu berechnen, welche Prämienansätze für die verschiedenen Wünsche zu entrichten sind.

4. Die Witwenpension soll 50%, jede Waisenpension 25% der Invaliden- oder Altersrente betragen, darf jedoch 100% nicht übersteigen. Die Doppelrenten für Ganzwaisen werden beibehalten.

5. Art. 13 der heutigen Verordnung bestimmt, daß jeder Lehrer, der freiwillig oder gezwungen den Schuldienst verläßt, nach 5 Jahren als Mitglied gestrichen wird und bloß die Hälfte seiner Prämienzahlungen ohne Zins erhält. Diesen Standpunkt betrachten manche als unhaltbar und unmoralisch und möchten ihn sofort beseitigen. Sie werden aber dahin belehrt, daß dies formell unmöglich ist. Dagegen ist für die Statutenrevision eine volle Rückzahlung der eigenen Prämien vorzusehen. Die Obergadiner beantragen zudem, ein Lehrer, der freiwillig oder gezwungen den Schuldienst verlasse, solle auf seinen Wunsch als Selbstzahler in der Kasse bleiben können. Auch diese Anregung möge der Versicherungstechniker auf ihre Tragweite und Durchführbarkeit besonders prüfen.

6. In der Prämienzahlung soll der Grundsatz der gleichen Pflichten zwischen Kanton und Lehrer herrschen. Die Bündner Lehrer zahlen an ihre Ausbildung gleiche Summen wie Lehrer anderer Kantone und erhalten trotzdem meist keine Lebensstellung. Deshalb ist es Pflicht des Kantons, wenigstens für Alters- und Invalidenversorgung im gleichen Maße beizutragen wie der Lehrer selbst. Eine Beitragspflicht der Gemeinden wagt niemand zu beantragen.

7. Lehrern aus Gemeinden mit Jahresschulen ist eine Zusatzversicherung zu ermöglichen. Den Mehrbetrag an Prämien haben jedoch die betreffenden Lehrer und Gemeinden allein aufzubringen, so daß die Kasse dadurch keine Mehrbelastung erfährt. Durch die besondere Berechnung für Zusatzversicherung darf die Statutenrevision nicht verzögert werden.

8. Der Experte möge auch prüfen, ob und unter welchen Bedingungen den schon Pensionierten ihre Renten erhöht werden können.

9. Für die Revision ist die Verwaltungskommission um ein Mitglied aus dem Vereinsvorstand und drei Mitgliedern der Versicherten zu erweitern. Als solche werden gewählt die Herren Dr. Gadiant, Klosters; Gartmann, Neukirch; Caviezel, Filisur, und als Ersatzmann Zinsli, St. Moritz.

10. Diese Kommission hat das technische Gutachten entgegenzunehmen und mit dem Ergebnis ihrer Beratung im Jahresbericht zu veröffentlichen, begleitet mit bestimmten Vorschlägen zur Verwirklichung der Revision, die dann an der Delegiertenversammlung 1930 definitiv bereinigt und beschlossen werden soll. —

Im Anschluß an dieses Traktandum stellt der Vorstand den Antrag, Herrn Johannes Jäger in Chur für seine großen Verdienste als langjähriges Vorstandsmitglied des Vereins und als Präsident der Kommission für die Versicherungskasse, als Präsident der Sektion Graubünden des S.L.V. zum Ehrenmitglied zu ernennen. Der Antrag findet allgemeinen Beifall und wird einstimmig gutgeheißen. Herr Jäger dankt für die Ehrung und Anerkennung seiner Arbeit.

Vor zwei Jahren war der Jahresbeitrag von 5 auf 10 Fr. erhöht worden, ohne daß der Beschluß zur Durchführung gelangte. Man hatte Bedenken, dadurch Mitglieder zu verlieren. Deshalb wird jener Beschluß in Wiedererwägung gezogen und nun der Beitrag auf 6 Fr. festgesetzt, und zwar in der Meinung, daß 4 Fr. in der Vereinskasse verbleiben, was den Bedürfnissen zu genügen scheint, während 2 Fr. in eine besondere Unterstützungskasse übergehen sollen, die bestimmt ist, bedürftige Mitglieder oder Angehörige von solchen zu unterstützen. Dafür sollen dann die alljährlichen Sammlungen zu diesem Zwecke aufhören. Dieser Beschluß kommt hoffentlich auch der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zugute, indem so nur eine Sammlung vorgenommen wird.

Der Verein abstinenter Lehrer möchte öfters Schriften zur Unterstützung seiner Bestrebungen an Schulen und Lehrer verteilen. Es fehlen ihm aber oft die Mittel, während der B.L.V. im Überfluß schwimmt. Der erstere sucht deshalb um einen jährlichen Beitrag von Fr. 200 nach, was vom Vorstand in empfehlendem Sinne vorgebracht wird. Die Delegiertenversammlung gibt dem Vorstand Vollmacht zu einem jährlichen Beitrag bis auf Fr. 200. Über die Verwendung soll jedesmal Bericht erstattet

werden. Weiter stellt der Verein dem Verein abstinenter Lehrer den Jahresbericht zu Mitteilungen und Aufklärungen zur Verfügung wie bisher.

Als nächsten Versammlungsort schlägt die Konferenz Oberengadin Zuoz vor, das seit 1881 keine Kantonalkonferenz mehr hatte. Der Vorschlag findet freudige Zustimmung.

Damit sind die Traktanden erschöpft. Der Vorsitzende schließt die Delegiertenversammlung mit dem Dank an alle Mitwirkenden. Er benutzt die Gelegenheit noch, die letzte Sammlung für unsere Unterstützungskasse, sowie die jährliche Sammlung für die schweizerische Lehrerwaisenkasse, die in weitherziger Weise auch Lehrerwaisen anderer Weltanschauung unterstützt, zu empfehlen. Diese Empfehlung ist ein Zeichen, daß wenigstens unsere Waisenstiftung auch im Lager unserer katholischen Bündner Kollegen Sympathie und Unterstützung genießt. Jeder Teilnehmer erhielt als Angebinde eine Denkschrift, enthaltend die Schulgeschichte von Arosa, verfaßt von Herrn Sekundarlehrer J. B. Casty.

Abends ließ die Gemeinde Arosa den Delegierten im Hotel „Merkur“ ein gediegenes Nachtessen reichen. Der Gemeindepräsident Major A. Schmid begrüßte sie im Namen der Bevölkerung und der Behörden herzlich. Herr Buchli, Davos, verdankte die freundliche Aufnahme und gute Bewirtung, während Herr Regierungsrat Ganzoni eine kurze Ansprache hielt.

Abends entwickelte sich unter der gewandten Leitung unseres Arosener Kollegen Schmid-Lorez im Kursaal eine frohe Unterhaltung. Männerchor, Frauenchor, Orchester, Mimen und Film wechselten mit gediegenen gemütlichen Gaben ab, bis sich die Teilnehmer allmählich verließen, um sich einem kurzen Schlummer hinzugeben.

Vor 10 Jahren hatten wir als lieben Gast in Arosa den Präsidenten des S.L.V., Herrn Nationalrat Fritschi. Wie hat er sich während und nach den Verhandlungen gefreut! Nicht genug konnte er unsere Berge im Abendsonnengold betrachten und bewundern. Gar bald kam leider die Nachricht von seiner Erkrankung und 8 Monate später standen wir schon an seiner Bahre. Ihm, unserem langjährigen Führer und Freund, ein Wort dankbaren Andenkens!

2. Kantonale Lehrerkonferenz, 9. November 1929. In der Kirche auf dem weitausschauenden Hügel versammelten sich etwa 200 Lehrer. Nach dem Eröffnungsgesang begrüßte der Vereinspräsident, Herr Seminardirektor Dr. Schmid, Herrn Regierungsrat Dr. Ganzoni, Herrn Gemeindepräsident Major Schmid, Herrn Stadtschullehrer L. Zinsli, den Referenten, Herrn Dr. Gähwiler und sämtliche Mitglieder. Herr Dr. Wiget hatte sich wegen Todesfall, Herr Seminardirektor Conrad mit Rücksicht auf sein Alter entschuldigt. Der Präsident des S.L.V., Herr Sekundarlehrer Kupper, mußte sich wegen Unpäßlichkeit entschuldigen lassen.

Das Protokoll der Delegiertenversammlung wurde stillschweigend genehmigt.

Dann überreichte der Präsident dem neuernannten Ehrenmitgliede, Herrn Stadtschullehrer Johannes Jäger in Chur, eine Dankesurkunde, die vom Kollegen, Herrn Zeichenlehrer S. Toscan in Chur, in künstlerischer Ausführung erstellt worden war. Er schilderte die Verdienste des neuen Ehrenmitgliedes als langjähriges Vorstandsmitglied des B.L.V., als Präsident der Sektion Graubünden des S.L.V. und als Präsident der Verwaltungskommission der Versicherungskasse. Überall hat er in tüchtiger, uneigennütziger und redlicher Weise den Dank der Lehrerschaft verdient. Als bleibendes Andenken überreicht ihm der Vorsitzende noch ein Bild aus dem Schanfigg, gemalt von unserem Heimatmaler Herrn Prof. H. Jenny in Chur. Herr Jäger antwortet, indem er seiner Freude und seinem Dank Ausdruck verleiht. Man habe mehr seinem guten Willen als dem Werk zu danken. Was er geleistet, habe er aus Sympathie für den B.L.V. getan. Derselbe sei im Jahre seines Amtsantrittes 1883 in Malans gegründet worden. Im Jahre 1880 war Herr Dr. Th. Wiget als Seminardirektor nach Chur gekommen und hatte eine neue Lehre und einen neuen Zug in die Lehrerschaft gebracht. Drei Jahre später trug er in Malans sein grundlegendes Referat über die formalen Stufen des Unterrichtes vor. Da gab es die ersten Auseinandersetzungen zwischen Anhängern und Gegnern. Doch klang die Konferenz in Malans in

Harmonie und Frieden aus und gab Gelegenheit zur Gründung des Bündnerischen Lehrervereins, der anfänglich klein und schwach war, sich aber so kräftigte, daß er bisher alle Krisen und Stürme überwunden hat. Der Sprechende wünschte ihm auch weiter Gedeihen und Ansehen bei Volk und Behörden.

Die Behandlung des eigentlichen Themas leitete der Vorsitzende, Seminardirektor Dr. M. Schmid, mit einem tiefen, formvollendeten Eröffnungswort ein. Aus allem, was man über die Aufgaben des Lehrers zu hören bekommt, lassen sich zwei entgegengesetzte Ansichten feststellen. Die eine mahnt die Lehrer: „Nehmt das Unterrichten nicht zu wichtig; es ist nicht die Hauptaufgabe eurer Tätigkeit und führt zum Intellektualismus. Verlaßt die alte Lernschule und wendet euch mehr an die Gefühle. Seid vor allem mehr Erzieher, Helfer, Fürsorger und Freunde der Schüler. Nehmt euch besonders ihrer geistigen und leiblichen Entwicklung an.“ Die andere Richtung aber ruft uns zu: „Ihr Toren, ihr Schönredner der Gesinnung- und Herzensbildung, wißt ihr nicht, wie viel Fleiß, Sorgfalt und Versenkung ein guter Unterricht bedarf! Lernt, forschet und strebet auf diesem Gebiete. Das ist eure Hauptaufgabe. Was geht euch der Körper an. Überlaßt die Kranken dem Arzt, die Tuberkulösen dem Spezialisten.“ Beide Ansichten sind einseitig; in der Durchdringung beider liegt die goldene Mitte. Heute besteht unstreitig die Gefahr, daß der Lehrer die Methode, das Handwerkliche seines Berufes als Nebensache behandelt und vernachlässigt. Von allen Seiten treten neue Aufgaben an ihn heran, die ihn in Anspruch nehmen und von seinen engern Aufgaben abzuziehen drohen. Wenn wir bedenken, wie Pestalozzi sich um die gute Methode bemüht hat, wie er darum gerungen hat, so müssen wir gestehen, daß wir nicht seine treuen Jünger sind. Je älter ich werde, desto mehr betrachte ich einen guten Unterricht als die Hauptaufgabe des Lehrers. Aller Stoff muß Bausteine zur Bildung liefern. Bildung aber ist nach Spranger Kraftsammeln, ist Aktivität, Spannung und Antrieb zum Handeln, ist Fähigkeit Nahes und Fernes, Alltägliches und Sonntägliches mit geistiger Kraft zu durchdringen. Bildung ist letzten Endes das Empfinden, daß alles Organ eines großen Organes ist, das Hindurchdringen zur Ehrfurcht vor allem, was neben, über und unter uns ist. Da hört der Streit über Geist und Körper auf. Der Körper ist Erscheinung des Geistigen. Es darf nicht heißen: der Körper ist unwirklich, sonst wäre es sinnlos, für unser tägliches Brot zu beten. Körper und Seele sind aufs engste verbunden. Deshalb ist die Pflege des Körpers für das Geistige notwendig. Es wäre undankbar, sich seiner Gesundheit nicht zu freuen. In Zeiten, da von der Revolution des Herzens die Rede war, wurde auch die Pflege des Körpers mit einbezogen.

Wir Lehrer haben es mit Kindern, mit Leuten im Entwicklungsalter, zu tun. Wir sollen Körper und Geist bilden. Da empfinden wir Krankheit als Störung der Harmonie, als Fessel, als Not und Bedrängnis. Wir müssen trachten, diesen Zustand zu überwinden. Die Statistik der Krankheit bringt uns die Gefahr für das Volk zum Bewußtsein. Alle Krankheit bildet deshalb einen Gegenstand von Belehrung und Einsicht. Auch in der Tuberkulosebekämpfung wartet unser noch eine große Aufgabe. Die heutige Tagung soll uns darüber Kenntnisse und Einsichten vermitteln, um ihr entgegenzutreten zu können. Wir Lehrer wollen darum in Bescheidenheit hören, hören um zu vernehmen, wo man uns auf Posten stellen wird bei Bekämpfung dieser Krankheit. Das Gesetz soll uns für alles die Augen öffnen.

Nach dieser feinen Einleitung waren die Zuhörer vorbereitet auf den Hauptvortrag des Herrn Dr. med. Gähwiler, Schularzt in Arosa, über die Arbeiten der Herren Dr. Ganzoni und Dr. Jeger im Jahresbericht mit dem Titel: Moderne Mittel zur Tuberkulosebekämpfung. Den Vorträgen im Jahresberichte kann er auf der ganzen Linie zustimmen. Wir wollen die alten Anschauungen verdrängen und durch neue Erkenntnisse ersetzen. Wenn wir nach diesen handeln, haben wir Aussicht, die Krankheit im ganzen Volke, ja in Europa zum Verschwinden zu bringen. In äußerst praktischer Weise geht der Vortragende von den alten Anschauungen aus und führt uns stufenweise von Entdeckung zu Entdeckung auf dem Gebiete bis zur Festigung bestimmter Ansichten. 1882 hat Robert Koch den Bazillus entdeckt. Bis zur genauen Kenntnis der Krankheit hatte sich ein gewisser Fatalismus breit gemacht, der die Krankheit als erblich und unheilbar hielt. Heute hat man

sich zur Erkenntnis durchgerungen, die Tuberkulose ist nicht erblich, sondern ansteckend. Von der Ansteckung bis zum eigentlichen Ausbruch und zur Entdeckung am Kranken kann freilich eine große Spanne Zeit liegen. Weiter sind wir heute in der glücklichen Lage, sagen zu können, Tuberkulose ist heilbar. Man hat es mit Siechenhäusern und Heilstätten versucht, ohne die Krankheit zum Verschwinden zu bringen. Mehr ist zu erwarten von fachmännisch geleiteten Fürsorgestellen, die Belehrung und Aufklärung ins Volk tragen, jede Erkrankung und Ansteckung überwachen und behandeln lassen. Besonders müssen sie sich der Frühfälle annehmen, bei denen sich noch am meisten erreichen läßt. Ferner müssen sie die Herde der Krankheit zu entdecken suchen, um die Quellen weiterer Ansteckung zu verstopfen. Die Fürsorgestelle bildet den Mittelpunkt einer Arbeitsgemeinschaft, deren ein Organ die Schule darstellt. Das Gesetz über die Tuberkulosebekämpfung setzt den Schularzt an allen Schulen voraus. Die Entwicklung ist aber noch nicht allgemein vorhanden, und nur wenige Schulärzte prüfen die Kinder auf Tuberkulose. Wünschenswert wäre dafür der Spezialarzt. Für Belehrung aber müssen wir an die Lehrer appellieren, die am Seminar über die Krankheit und über die Anzeichen der Erkrankung aufgeklärt werden sollen. In der Bekämpfung der Krankheit ist ein großer Teil Erziehungsarbeit, die auf Grund eines sichern Wissens geleistet werden kann. Sie soll in einer Erziehung zur Tat bestehen wie im Grunde jede Pädagogik. Die klaren, gründlichen Ausführungen machten tiefen Eindruck, und ein Antrag auf Veröffentlichung des Vortrages fand allgemeine Zustimmung. Im Anschluß an die Versammlung zeigte der Vortragende noch, wie die Monoprobe an Kindern vorgenommen wird, und welchen Erfolg sie hat. In Scharen folgten ihm die Zuhörer ins Schulhaus in sein Laboratorium, wo er noch zeigte, wie er die Kinder weiter beobachtet und betreut.

Am Morgen vor der Konferenz war noch Gelegenheit zum Besuch der Bündner Heilstätte, in welcher auch schon manche Aufklärung durch die Ärzte erteilt wurde.

Die Aroser Tagungen gehören sowohl im Hinblick auf Vorträge, als auch in bezug auf herzliche Aufnahme, Bewirtung und tadellose Organisation zu den schönen, die lange in unserer Erinnerung bleiben werden.

Schul- und Vereinsnachrichten

St. Gallen. ☉ Unter dem Vorsitze von Herrn Erziehungsrat Brunner tagte am 2. November der Erziehungsausschuß der kantonalen freisinnig-demokratischen Partei in St. Gallen. Er setzte die Diskussion über den Entwurf zum neuen Erziehungsgesetz fort und behandelte den Handarbeitsunterricht für Knaben und den Hauswirtschaftsunterricht für Mädchen. Das einleitende Referat über den erzieherischen und sozialen Wert des Handarbeitsunterrichtes hielt Herr Redaktor A. Steinmann, St. Gallen. Nach reger Aussprache pflichtete der Erziehungsausschuß der These zu, im neuen Erziehungsgesetz seien die Schulgemeinden zu verpflichten, den Schülern der obern Primarschule und der Sekundarschule die Möglichkeit zum Besuche des Handarbeitsunterrichtes zu schaffen. Der Besuch dieses Unterrichtes soll vorläufig fakultativ sein. Die Referentin über den Hauswirtschaftsunterricht der Mädchen, Frl. Gauß, kantonale Inspektorin, forderte das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Unterrichtes und Durchführung dieses Unterrichtes im 7. und 8. Schuljahr. Diese Forderungen wurden einhellig angenommen. Eine interessante grundsätzliche Frage ist zurzeit in der Schulgemeinde evangelisch Thal aktuell. Durch die Einführung der Hauswirtschaftsschule, des Kochkurses und des Handarbeitsunterrichtes sind die Platzverhältnisse des Schulhauses in Thal ungenügend geworden. Durch die Fachkurse für die Lehrlinge der Dornierwerke Altenrhein beansprucht nun auch die Gewerbeschule mehr Lokalitäten. Es werden daher kostspielige Neubauten nötig. Die Schulgemeinde Thal lehnt solche ab, da die vorhandenen Räumlichkeiten für die Bedürfnisse der Schule genügen, wenn die Lehrerwohnung evtl. auch noch für Unterrichtszwecke umgestaltet wird. Wer soll nun die Gewerbeschule übernehmen? Der Schulrat stellt sich auf den Standpunkt, daß diese Übernahme Sache der politischen Gemeinde sei. Es handle sich um die Interessen aller Bürger und durch den Übergang der Gewerbeschule an die politische Gemeinde sei eine gerechtere Verteilung der Lasten möglich.

Der Gemeinderat lehnt eine Übernahmspflicht ebenfalls ab mit der Begründung, die Gewerbeschule sei Sache der Schulgemeinde. Regierungsrätliche Vermittlungen waren bisher ohne Erfolg, da eigentümlicherweise keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen, wer Trägerin der Gewerbeschulen sein muß, die Schul- oder die politischen Gemeinden. Das Gesetz schreibt nur vor, daß die Lehrlinge die Gewerbeschule besuchen müssen und daß die Gemeinden verpflichtet sind, diese Schulen zu schaffen. Wer bezahlen muß, ist vom Gesetzgeber nicht festgelegt worden. Er wird daher diese Unterlassung nachholen und über die Träger der Gewerbeschulen Klarheit schaffen müssen. Bis dahin wird sich Thal mit einem Provisorium behelfen.

Solothurn. Besoldungsgesetz. Ohne das wachsame, fürsorgliche Auge des Präsidenten des Lehrerbundes würde die Lehrerschaft der Primar- und Bezirksschule im neuen kantonalen Besoldungsgesetz wohl kaum Gnade gefunden haben. Mit dieser Feststellung wollen wir keineswegs der Tatsache entgegentreten, daß die solothurnische Beamtenschaft bis zum Regierungsrat hinauf geradezu klägliche Löhne bezieht, auch, daß die Lehrer unserer Kantonsschule nicht auf Rosen gebettet sind. Wollte sich der Staat, als der Arbeitgeber – der ein vorbildlicher Arbeitgeber sein dürfte und sollte – nicht schämen vor vielen anderen Kantonen, so mußte er endlich ein Zeichen des sozialen Fortschritts tun. Da die neue Vorlage schon im Dezember vors Volk kommen soll, werden wir über ihr Schicksal nicht lange im Unklaren sein müssen. Hoffentlich wirkt das schöne Weihnachtsfest seine herrliche Botschaft des Friedens und des guten Willens voraus und strahlt über dem Abstimmungs-Sonntag. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so werden die Optimisten Recht bekommen. Hoffentlich!

A. B.

Zürich. Lehrerverein Zürich. Aufruf!

An alle Fröhlichen, die es lieben, unter Fröhlichen froh zu sein!
An alle Griesgrämigen, die der Sonne des Humors besonders bedürfen!
An alle Alten und Ehemaligen, die sich nicht alt und ehemalig fühlen!
An alle Jungen und Tanzfreudigen, in deren Beinen nutzlos Kräfte aufgespeichert liegen!

An alle Gebundenen, die so wenig Gelegenheit haben, die heißesten Wünsche ihrer Frauen und Töchter zu erfüllen!

An alle Lehrersfrauen und -töchter, die von ihren Männern und Vätern, ach, so selten verwöhnt werden!

An alle Ungebundenen, die suchen, was sie ewig binden möge!

An alle, die zu obigen freundschaftliche Gefühle hegen! —

Haltet den 14. Dezember frei und erscheint in der Tonhalle zur Massenkundgebung und zum großen Gewichtswettbewerb!

Lest unbedingt die nächste Nummer, wo Ihr Näheres finden werdet!

Das Unterhaltungsmysterium.

— Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege. Es werden gewählt: Dr. Jakob Berchtold, von Zürich, als Lehrer für geschäftskundliche Fächer und Staatskunde an der Gewerbeschule; Emma Walder, von Wädenswil, als Lehrerin für die Verkäuferinnenklassen der Gewerbeschule; Bertha Schönenberger, von Zürich, als Lehrerin an der städtischen Übungsschule. — Auf Beginn des Schuljahres 1930/31 werden an der Töcherschule folgende neue Lehrstellen geschaffen:

a) an der Abteilung I: Lehrstellen für Geschichte und eventuell Deutsch, Latein und Griechisch (eventuell zwei Stellen), Englisch und eventuell Deutsch, Mathematik, Geographie;

b) an der Abteilung II: Lehrstellen für Französisch, Italienisch und eventuell Deutsch, Französisch und Deutsch.

Bericht und Anträge über die Freiluftschule auf dem Uetliberg werden an die Oberbehörden weitergeleitet. — Vorschläge für bessere Fühlungnahme der Schule mit dem Elternhaus, die Weiterleitungen für Schulbehörden, Lehrer und Eltern enthalten, werden gutgeheißen.

Totentafel

Joh. Steiner †, a. Inspektor der Fortbildungsschulen des Kts. Zürich. Der jüngst verstorbene, langjährige Inspektor der zürcherischen Fortbildungsschulen, geb. 1851 in Pfungen, stammte aus einer seit Jahrhunderten im unteren Töftale ansässigen Bauernfamilie. Neun Jahre wirkte er mit Aus-

zeichnung an der heimatlichen Schule, folgte dann aber einem Rufe nach Winterthur. Das Vertrauen seiner Kollegen übertrug ihm schon 1886 das Amt eines Bezirksschulpflegers, in welchem er 22 Jahre lang, davon 12 als Präsident, für das Wohl der Schule sich kräftig und erfolgreich einsetzte. Die Erziehungsbehörden des Kantons beriefen ihn 1895 in die Aufsichtskommission des Lehrerseminars. Die Mitgliedschaft in den genannten Behörden, verbunden mit eifrigen Privatstudien, schenken dem bescheidenen Mann eine Fülle von Einsichten und Kenntnissen und eine Reife des Urteils, die ihn hoch über das Niveau vieler seiner Berufsgenossen emporhob. Schon in den Siebzigerjahren hatte er begonnen, den damals noch sehr rückständigen Fortbildungsschulen lebhaft Aufmerksamkeit zuzuwenden und dadurch zu verwirklichen, was der Organisator der zürcherischen Volksschule, Thomas Scherr, schon 1842 als zur vollständigen Ausgestaltung der Kinderschule notwendig erklärt hatte. Er fand Unterstützung für seine Ideen in der gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Winterthur, vor welcher er mit Geschick und Wärme namentlich die Notwendigkeit von Fortbildungsschulen für Töchter in hauswirtschaftlichen Lehrkursen betonte. Wie der eifrige Seminarleiter Guenzinger in Solothurn verfaßte Steiner in den regelmäßig erscheinenden Blättern für Fortbildungsschulen geeignete Lehrmittel für den Sprachunterricht, für den Unterricht im Rechnen, in der Buchhaltung, Kinder- und Krankenpflege und in den übrigen Zweigen hauswirtschaftlicher Tätigkeit. Daneben vernachlässigte Steiner nicht die Obsorge für die Knaben-Fortbildung. Er besuchte eifrig die bestehenden Abendschulen und unterstützte sie mit Rat und Tat. Seine vortrefflichen Inspektionsberichte hatten schon längst die Aufmerksamkeit der Erziehungsdirektion auf ihn hingelenkt und es war ein glücklicher Griff, als sie ihn im Jahre 1900 zum kantonalen Inspektor der Fortbildungsschulen wählte. Jetzt war Steiner in seinem eigentlichen Lebenselement. Mit nie erlahmendem Eifer ging er dem beschwerlichen Amt nach, scheute weder die Unannehmlichkeiten der Witterung noch die Länge der Wege, die ihn von Dorf zu Dorf führte, ermunterte die Schüler, unterwies junge, strebsame Lehrer, war immer mit weisem Rat und Anleitung aus dem reichen Schatz seiner Erfahrung und seines Studiums bereit zu stützen und zu helfen. Nicht selten mag ihn die Mitternachtsstunde noch als einsamen Wanderer in Regen oder Schnee von einer Inspektionsreise zurückkehrend begrüßt haben. Er kannte keine Schonung seiner selbst in der Ausübung dessen, was ihm Pflicht schien. Wenige mochten ahnen, welche Summe von Aufopferung und Verzicht auf die Annehmlichkeiten des Lebens in Steiners Lebensarbeit lag. Die Anerkennung der Schulbehörden und Berufsangehörigen allerdings war ihm gewiß; auch die Schüler, denen er väterlicher Berater war, widmeten ihm Dank und Verehrung.

Die letzten Jahre seines Lebens brachte Steiner nach mehr als 50jähriger Arbeit in stiller Zurückgezogenheit im engsten Familienkreis zu. Immer hat Steiner in der Arbeit Erholung und Genuß gefunden. Noch 1925 sprach er in einer Abhandlung über Beaufsichtigung und Beurteilung der Volksschule in seiner nachdenklichen und immer maßvollen Weise über das Arbeitsgebiet, dem er die Arbeit eines halben Jahrhunderts gewidmet hat. Sein Andenken sei gesegnet.

H. E.

Im Alter von siebenzig Jahren starb nach längerem Leiden den 12. November Dr. Fritz Kägi, Lehrer der Physik an der Oberen Realschule Basel. Er wurde geboren den 17. Dezember 1859 als Sohn des Pfarrers in Maur, Kanton Zürich. Er studierte in Zürich und Straßburg Mathematik und Physik und doktorierte im Januar 1883 in Zürich mit einer Dissertation über das elektrische Verhalten des Glimmers.

Er wirkte dann am Institut Tudichum in Genf und als Sprachlehrer in England und trat im April 1886 in den Dienst der Unteren Realschule in Basel. Im Jahre 1898 übernahm er das Pensum der Physik an der Oberen Realschule, an der er bis zu seinem Rücktritt im Herbst 1924 gewirkt hat. Während einer Reihe von Jahren erteilte er auch Unterricht in den Abendkursen der Allgemeinen Gewerbeschule.

Dr. Kägi war ein vorzüglicher Methodiker, der mit großem Geschick das Wesentliche herauszuarbeiten und in übersichtlicher Darstellung die logischen Zusammenhänge darzustellen verstand. Für den Unterricht verfaßte er einen Leitfaden der Physik, der

heute noch von vielen Hochschulstudenten zur Vorbereitung auf die propädeutischen Examen mit Vorteil benutzt wird. Er führte auch die physikalischen Schülerübungen ein, die, obwohl fakultativ, von allen Schülern der oberen Klassen besucht wurden. Mit einer gründlichen mathematischen Bildung verband er ein großes Geschick im physikalischen Experiment; er lehrte seine Schüler, die physikalischen Probleme an konkreten Beispielen nicht nur qualitativ zu verstehen, sondern sie auch quantitativ genau zu erfassen mittels der dazu erforderlichen mathematischen Gedankengänge. Mit seinen Kollegen stand Kägi stets im besten Verhältnis und seinen Schülern brachte er großes Wohlwollen entgegen. Der Lehrerschaft diente er viele Jahre als Verwalter der freiwilligen Lehrer-Witwen- und Waisenkasse bis zu deren Verstaatlichung. Als Freund der Musik stand er jahrzehntelang als Aktivmitglied in den Reihen der Basler Liedertafel, deren Ehrenmitglied er wurde. Vom April 1891 bis zu seinem Tode war er mit seiner Lebensgefährtin Julie Wassermann in glücklicher Ehe verbunden. Die Grundzüge seines Wesens waren eine hohe Lebensauffassung, Geradheit des Charakters, Herzensgüte, unerschrockener Mut der Überzeugung und unerschütterliche Freundestreue. Er wird im Herzen seiner Freunde und Schüler in dankbarer Erinnerung fortleben.

Dr. X. W.

Kurse und Kursberichte

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Die Schreibkurse in Basler Schrift beginnen am 26. November und sind auf folgende Zeiten festgelegt:

Anfängerkurs I: Dienstag 17–19 Uhr. Kursleiter: Herr Vonmoos.

Anfängerkurs II: Freitag 17–19 Uhr. Kursleiter: Herr Rüegg.

Anfängerkurs III: Samstag 14–17 Uhr. Kursleiter: Herr Brunner.

Fortbildungskurs: Donnerstag 17.15–19.15 Uhr. Kursleiter: Herr Brunner.

Kurslokal: Schulhaus Wolfbach, Zimmer 11.

Kursmaterial: Mitzubringen sind: 1 kariertes Heft 5 mm, Lineal, Bleistift, Federhalter, Lappen, Blei- und Tintengummi. Die Farbstifte liegen auf.

Administratives an: Theodor Graf, Lehrer, Friesenbergstraße 3, Zürich 3.

Ferienwoche in Arcegnio. Zur Nachahmung empfohlen sei der in den Tessin, in das Campo Enrico Pestalozzi bei Arcegnio, verlegte Ferienkurs des Aargauischen abstinenter Lehrervereins. Hin- und Rückreise können mit den prächtigen Wanderungen über Cristallina-Basodino-Hütte des S.A.C.-Basodino-Bavonatal und Bleniotal-Adulahütte des S.A.C.-Rheinwaldhorn-Ritomsee verbunden werden.

Vierzig Teilnehmer fanden sich unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. Hunziker, Reinach, zu diesem ersten Ferienkurs in der Jugendherberge Enrico Pestalozzi ein. Herr Prof. Matter berichtete vorerst über die Entstehung dieser sehr schönen Jugendherberge in der Wildnis von Arcegnio. Als Freizeitwerk ist sie von einem durch Herrn Pfarrer Kaiser um sich gesammelten Kreis junger Burschen in Luzern entstanden. Nach Arcegnio transportiert, ist sie in drei Wochen von diesen Jungen selbst aufgebaut und heimelig eingerichtet worden. Noch viele Besucher werden ihnen und ihrem Führer herzlichen Dank für dieses Werk wissen. – Die Ferientage, die wir hier unter dem blauen Tessinerhimmel verbrachten, waren für die erlebnishungrige Jugend schönste Erfüllung, für die Alten erfrischender Jungbrunnen.

Seinem ersten Referat ließ Herr Professor Matter ein zweites folgen über das Sanctuarium in Locarno und den dort schaffenden Künstler Elisarion und seinen Freund Dr. Mayer, die uns darauf in lebenswürdiger Weise in ihre Welt der Kunst, des Friedens und der Ruhe einführten. Morgendliches Turnen, frohes Singen, Baden und Wandern umrahmten weitere Referate von Dr. Brogle, Lüscher und Dr. Oetli. Ihrer Worte werden wir uns lange erinnern, denn gerade in dieser Einsamkeit und Stille fielen sie auf fruchtbares Erdreich. Vergessen wir auch nicht den gütigen Herbergsvater, Herrn Gasser, und seine rührige und umsichtige Gattin. Allen unser Dank und ein frohes „Auf Wiedersehen“ mit vielen andern Kollegen nächsten Herbst im Tessin.

O. N.

Ausschreibung von Lehrstellen.

An der Töchterchule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1930/31 folgende Lehrstellen zu besetzen:

- a) **Abteilung I (Seminar, Gymnasium und Frauenbildungsschule):**
 1. für Geschichte und event. Deutsch;
 2. für Latein und Griechisch (event. zwei Stellen);
 3. für Englisch und event. Deutsch;
 4. für Mathematik;
 5. für Geographie;
 - b) **Abteilung II (Handelsschule):**
 6. für Französisch, Italienisch und event. Deutsch;
 7. für Französisch und Deutsch.
- Den Anmeldungen sind beizulegen:
1. Ein kurzes Curriculum vitae.
 2. Ausweis über abgeschlossenes Hochschulstudium und über event. weitere wissenschaftliche Betätigung.
 3. Ausweise über bisherige Lehrtätigkeit.

Von den Bewerbern für Lehrstellen für moderne Fremdsprachen werden ausserdem Belege über einen längeren Aufenthalt in dem betreffenden Sprachgebiete verlangt; ferner wollen die Bewerber um die Stellen bei der Handelsabteilung in ihrer Anmeldung darüber Auskunft geben, ob sie in der von ihnen vertretenen Sprache Unterricht in Korrespondenz erteilen können.

Die zur Wahl empfohlenen Kandidaten haben sich von einem Amtsarzt untersuchen zu lassen. Die Besoldung beträgt für Lehrer Fr. 7512—10,824 bei 25, für Lehrerinnen Fr. 6720—9672 bei 22 Pflichtstunden.

Anmeldungen sind bis 30. November 1929 mit der Aufschrift „Lehrstelle für ... an der Töchterchule“ der unterzeichneten Amtsstelle einzusenden.

Nähere Auskunft erteilen die Rektorate (Abteilung I: Hohe Promenade, Abteilung II: Grossmünster) in den täglichen Sprechstunden 11—12 Uhr. 3574

Zürich, den 14. November 1929.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Winterthur. Offene Lehrstellen.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die zuständigen Behörden sind auf Beginn des neuen Schuljahres 1930/31 an der Primarschule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1. Kreis Oberwinterthur: definitive Besetzung der provisorischen Lehrstelle.
2. Kreis Töss: 2 neue Lehrstellen.
3. Kreis Veltheim: 1 frei werdende Lehrstelle.
4. Kreis Wülflingen: 1 freie und 1 neue Lehrstelle.

Besoldung Fr. 5950—8450. — Pensionsberechtigung.

Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrpatentes und des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Ausweise über die bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes sind bis zum 4. Dezember a. c. an die Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, die auch weitere Auskunft erteilen:

- für Nr. 1: R. Frei, Werkmeister, Oberwinterthur,
 „Nr. 2: G. Dreher, Weibel, Töb,
 „Nr. 3: P. Fehr, Kaufmann, Veltheim,
 „Nr. 4: K. Frech, Versicherungsagent, Wülflingen.

Winterthur, den 18. November 1929.

3575 Das Schulamt.

Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz bei Lenzburg

Beginn neuer Kurse Anfangs April, Halbjahr- und Jahreskurse, Kurse für Berufsgärtnerinnen mit Staatsdiplom. Erlernung der Blumenbinderei. Aufnahme von Hospitantinnen zur Weiterbildung in Gemüsebau, Obstbau, Blumenzucht usw. Nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin. 1432

Haarausfall,

Kahlköpfigkeit, ungenügendes Wachstum der Haare und Schuppenbildung, ist in den meisten Fällen auf Mangel an Kieselsäure, Schwefel u. Aufbausalzen zurückzuführen. Darum helfen die bisher gebräuchlichen Haarwasser usw. oft nichts. Es kann nicht überraschen, wenn mit **CRESKIN-Tabletten**, welche alle Haarnährstoffe in richtiger Zusammensetzung enthalten, wirklich befriedigende Resultate erzielt werden, denn das Mittel CRESKIN ist streng nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen zusammengestellt. CRESKIN-Tabletten werden von der Forsanose-Fabrik MOLLIS, welche die bekannten Forsanose-Nerven-Nähr- und Kräftigungsmittel fabriziert, in Kurpakungen zu Fr. 7.50 verkauft. 1421

Es gibt keine Wandtafeln

auf denen es sich angenehmer schreiben lässt als auf unsern anerkannt vorzüglichen und altbewährten

Wormser-Original-Schultafeln

„Marke Jäger“

aus Holzpress-Stoff, daher leicht (nicht zu vergleichen mit Sperrholzplatten), beidseitig mattschwarz, werden nie glänzend und blenden nicht. Volle Garantie gegen Ziehen, Werfen etc. Unsere Preise und Bedingungen sind vorteilhaft

Kaiser & Co. A.-G. - Bern

Schulmaterialien Gegründet 1864

3566

In unserem Verlag sind erschienen:

Notizen zur Einführung in die Chemie

vor Dr. Paul Beck. Mit besonderer Berücksichtigung des Haushaltes 1.80

Aufgabensammlung für die Anwendung des

Pythagoreischen Lehrsatzes und der Quadratwurzel

von E. O. Berger -40

Aus der Schreibstube des Landwirtes

von Max Boss. Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre für Fortbildungsschulen . . . -70

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

von Max Boss. Buchhaltung, Geschäftsbrieft, Verkehrslehre für das 8. und 9. Schuljahr der Primar- und Sekundarschulen -70

Original-Bosshefte

dazu passende Verkehrsmappen, Schreibhefte mit allem dazu gehörenden Übungsmaterial 1.50
 Bei grösseren Bezügen reduzierte Preise.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien
 1413 Eigene Werkstätte.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Pensionnat Cuche

Campagne de Floreyres - YVERDON 1436

Französisch, moderne Sprachen, Musik, Kunst. Koch- und Haushaltungskurs. Sport. Tennis. Grosser Park. Herrliche und gesunde Lage. Referenzen. Prosp. durch Mlle. R. Cuche.

Ste. Croix

(Waadt, Schweiz)

1100 m ü. Meer 3560

Töchter-Pensionat „La Renaissance“

nimmt zur Erholung und Sport junge Mädchen auf. Französischer Unterricht, Musik, Familienleben, Zentralheiz. Prospekt und Referenzen.

Neue Geschenkbücher für die Jugend

in vorzüglicher Ausstattung

Jeder Band brosch. RM 3.80, in Ganzlein. RM 5.50

Für 16 jährige und ältere:

Lars Hansen

„Tromsøer Seeteufel“

Für 13 jährige und ältere:

Bertha Holst

„Vibe, ein Mädchenleben“

Johanne Marie Willer

„Die drei Rotfüchse“

Für 12 jährige und ältere:

H. I. Gramatzki

„Das Weisse Tier“

Erlebnisse eines deutschen Knaben im Vorland von Tibet. Mit vielen Bildern.

Egon von Kapher

„Die Fahrt ins Mammutland“

Eine abenteuerliche und phantastische Geschichte Mit vielen Bildern.

Verlang. Sie den ausführlichen Neuerscheinungen-Prospekt

Hermann Schaffstein Verlag

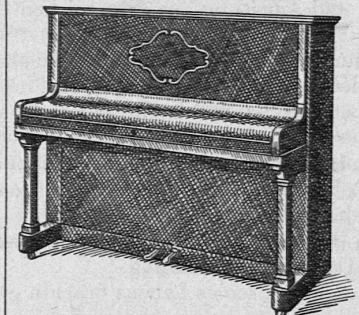
Köln a. Rh. - Badstrasse 1

1379

Zu verkaufen:

Standard Super-Kofferkino

mit Kühlgebläse-Einrichtung sowie sämtlichem Zubehör: 1 Universal Widerstand, 1 zusammenlegbare Projektionswand, Busch-Neo-Objektiv, Spulen bis 650 m fassend etc. Alles in tadellosem Zustande, bedeutend unter Fabrikpreis zu verkaufen. Offerten unter Chiffre L 3573 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 3578



Warum ein Burger & Jacobi Klavier?

1. Weil Schweizer Fabrikat von bewährter Qualität
2. Weil sehr preiswürdig
3. Weil in bequemen Raten zahlbar

Alleinvertretung

Hug & Co. Sonnenquai Zürich

Berechtigtes Aufsehen

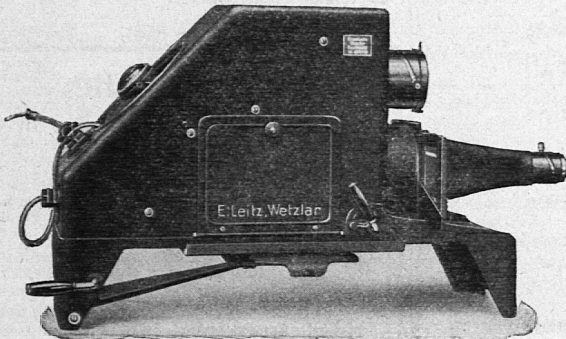
erregt in Fachkreisen das

Leitz

Einlampen-Epidiaskop

Typ Vh

mit elektrischem Ventilator



Das Einlampen-Epidiaskop Typ Vh ist aus dem bekannten Leitz Modell Vc hervorgegangen.

Bei sehr geringer Erwärmung wird durch vier Reflektoren eine aussergewöhnliche Helligkeit erreicht, welche diejenige von Zweilampen-Apparaten sogar übertrifft.

Ein wirksamer Wärmeschutz der Objekte ist durch den Einbau eines geräuschlos laufenden Ventilators gegeben.

Erstklassige Optik.

Solide mechanische Ausführung.

Einfachste Handhabung des Apparates.

Anschluss an jede Lichtleitung.

Kataloge und Demonstration durch die
Leitz-Vertreter:

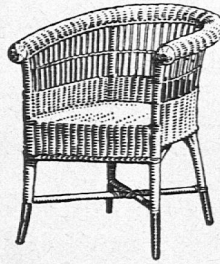
BASEL: H. STRÜBIN & Co., Gerbergasse 25

BERN: E. F. BÜCHI SÖHNE, Spitalgasse 18

GENÈVE: M. WIEGANDT, Grand Quai 10

ZÜRICH: W. KOCH, Bahnhofstrasse 11

1410



Rohrmöbel

z. Raume passend geräuchert,
zu Fabrikpreisen.
Verlangen Sie unverbindlich
unseren Katalog L 2.
Rohrindustrie Rheinfelden.

SOENNECKEN



Federnproben und Vorlagenheft „Die Federn in methodischer Anwendung“ auf Wunsch kostenfrei
F. SOENNECKEN, BONN
BERLIN LEIPZIG

HÖHERE HANDELSCHULE LAUSANNE

Handelsmaturität — 5 Jahresklassen

SPEZIALKLASSEN FÜR TÖCHTER

Vierteljahres-Kurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch

Beginn des Schuljahres 22. April 1930

Schulprogramme, Verzeichnisse v. Familienpensionen etc. erteilt d. Dir. Ad. Weitzel
1439



Der Pestalozzi-Kalender

ist das Lieblingsbuch der Schweizerjugend. In steter Hilfsbereitschaft tritt das zuverlässige feine Jahrbuch dem Schüler und der Schülerin bei den Aufgaben zur Seite. Ausserdem weiss es hunderterlei aus Gegenwart und Vergangenheit zu erzählen und entzückt durch seine wunderschönen Bilder. Es gibt eine Handvoll Knacknüsse für den Scharfsinn auf, veranstaltet verschiedene Wettbewerbe, bei denen wertvolle Preise zu gewinnen sind, und ist der beste Gesellschafter, bei ernster Arbeit so gut wie bei Spiel und Sport. Der Pestalozzi-Kalender 1930 kostet mit dem „Schatzkästlein“ Fr. 2.90 und ist in allen Buchhandlungen und Papeterien erhältlich oder direkt beim Verlag

Kaiser & Co. A.-G. in Bern

Hunziker Söhne

Schulmöbelfabrik

THALWIL

Schulbänke, Wandtafeln,
Hörsaalbestuhlungen

Vierseitige Wandtafeln

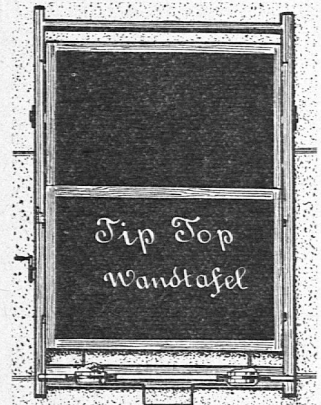
„TIP-TOP“

Pat. 92659

Die zu beschreibende Fläche
wird nie verdeckt.

Schreibflächen in Albsplatten, Rauchplatten und Holz.

1416



IN JEDE SCHULE GEHÖRT EIN EPIDIASKOP

Wir führen für jeden Zweck das geeignete Modell und sind Spezialisten auf dem Gebiete moderner Projektion.

ZEISS-ikon-EPIDIASKOPE: Fr. 65.— Fr. 756.—
LIESEGANG-EPIDIASKOPE: „ 439.— „ 1035.—
BALOPTIKON-EPIDIASKOPE: „ 500.— „ 1125.—

GANZ & Co. SPEZIALGESCHÄFT für PROJEKTION ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 40 1125 Ausführliche Kataloge EL kostenlos



Das ist des Pudels Kern

Wenn viele Menschen Kaffee nicht vertragen und wenn ihn die Aerzte oft verbieten müssen, so ist allein das im Kaffee enthaltene Coffein daran schuld. In jedem Fall ungefährlich für die Gesundheit ist natürlich Kaffee ohne Coffein, der Kaffee Hag, feinsten, coffeinfreier Bohnenkaffee. Nichts ist Kaffee Hag hinzugesetzt; nichts ist ihm genommen als die, für viele Menschen lästigen und schädlichen, Coffeinwirkungen. Herz- und Nervenleidende, sogar Kinder, dürfen Kaffee Hag unbesorgt trinken, so harmlos, so gesund ist er. Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch! Sie werden bestimmt keinen anderen Kaffee mehr wollen als Kaffee Hag, wenn Sie und Ihre Familie seine Wohltaten erst kennen gelernt haben. Kaffee Hag heisst: mehr Genuss und bessere Gesundheit.



Bewährte Lehrbücher

für Bürger- und Fortbildungsschulen

Nager: **Schriftliches Rechnen** . . . Preis Fr. -60

Nager: **Mündliches Rechnen** . . . Preis Fr. -60

Nager: **Auflösungen zu beiden**

Rechenheften Preis je Fr. -40

„HEIMAT“, Landes- und Staatskunde. Neubearbeiteter Ersatz für Nagers Übungsstoff von F.X. Jans und Georg Schnyder. Preis Fr. 2.-

Als Separathefte sind erschienen:

F. X. Jans: **Schweizer. Geographie und Wirtschaftskunde**. Preis Fr. -90

Georg Schnyder: **Grundriss einer Schweizer-geschichte**. Preis Fr. -70

Georg Schnyder: **Kleine Staatskunde**. Preis Fr. -90

Beim Bezug von mindestens 6 Exemplaren wird Rabatt gewährt.

Der Verlag: **BUCHDRUCKEREI HUBER, Altdorf**

Kurhaus Seeschau

Emmishof-n-Kreuzlingen am Bodensee.

Modern eingerichtetes Kurbad für physikalische Therapie. Heilbäder aller Art, Licht-, Elektrotherapie-, Luft- und Sonnenbäder. Vorzügliche Küche, daneben Diätisch für Magen-, Nieren-, Zuckerkranken, Vegetarier und Fettsüchtige. - Erfolgreiche Kuren bei allen inneren Leiden: Arterienverkalkung, Herz-, Nerven-, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Ischias, Rheumatismus u. . . Spezialbehandlung von Frauenleiden durch Thure-Brandt-Massagen. Das ganze Jahr geöffnet. - Illustrierter Prospekt. 1441 Arzt: Dr. med. H. Liebert.

Der Konzerterfolg

liegt in der Liederauswahl. Neu erschienen:

GEMISCHTE CHÖRE: Ehrismann: Mondnacht, Malen-fahrt, Züriseelied. Aeschbacher: Annelis Gwüsse (humor.). Gassmann: Schrib de gly. Mälderlied. Schwyzerschlag. Alpegen. Kuhn: Ui Heimat. Hoffmann: Hoch ragt das Land.

MÄNNERCHÖRE: Das Lied v. Vaterland. Schwyzermusik. Flotte Burschen. O liebe Heimat. Sängermarsch.

TÖCHTERCHÖRE: Morgenlied, Wanderlied. Und ist halt doch kein Land so schön. Mir Schwyzermaiteli. Mein Kamerad.

KIRCHENMUSIKALIEN: Messen, Motetten, Choralbücher.

1422 **VERLAG: HANS WILLI, CHAM.**

10 Jahre volle Garantie

für unsere

Wandtafeln!

Ausführl. Katalog gratis zur Verfügung.

Karten- und Bilderständer Musiktheorieapparate etc.

Ansichtssendungen und Prospekte bereitwilligst zur Verfügung.

Ernst Ingold & Co.

Herzogenbuchsee.

Spezialgeschäft für Lehrmittel und Schulmaterialien :: Eigene Werkstätte.

Sie brauchen nichts anderes! Suppen, Porridge, Bioler-müesli und Hafersehlern, alles machen Sie mit 85 Cts. das Paket. Überall erhältlich. — Fabrikant: Hafermühle Villmergen.



Buchhaltungshefte Bosshart

haben sich an Volks-, Sekundar- u. Fortbildungsschulen bewährt.

Ausgabe A zu Boss: **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule und Aus der Schreibstube des Landwirts**. Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer: **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers**. Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70, Lehrmittel 80 Cts.

Ausgabe C: Zum gleichen Lehrmittel **1 Inventarheft, 1 Kassa-Journal, 1 Hauptbuch** in solider Mappe. Preis Fr. 1.10. Sämtliche dazu gehenden Formulare in einem Schnellhefter 90 Cts.

Ansichtssendungen unverbindlich. Partiepreise m. Rabatt 1427 Verlag und Fabrikation:

G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern).

NERVI

BEI GENUA

Hotel Pension Bürgi

Neu renoviert. Ruhige, staubfreie Lage. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Großer Garten. Vorzügliche Küche. 1442

Frau E. Bader, früher Militärkantine Kloten.

Lohnmender

Neben-verdienst

durch Adressenvermittlung.

Anfragen unter Chiffre O. F. 5394 B. an Orell Füssli-Annoucen, Bern. 3576

Darlehen

ohne Bürgen auf streng reeller Basis gegen 10 12 Monatsraten nur Beamte, Angestellte bei guter Information. W. A. Meier, Basel I. Rückporto erbeten.

Brehms Tierleben

13 Bde. reich illustriert, wie neu, letzte Auflage, statt Fr. 297.- nur Fr. 145.-

B. Steinauer, Antiquariat, Zürich 1, Kirchgasse 32.

la. Tessiner Tafel-Trauben

in Kisten von 5—10 kg à 50 Cts. per kg. R. Cantoni, Novaggio (Tessin).

Erfahrene

Sprachlehrerin

Englisch Hauptfach, sucht Stelle auf Januar.

Offerten unter Chiffre L 3579 Z an Orell Füssli-Annoucen, Zürich.

Theater-Verlag

A. SIGRIST

Nachfolger von J. Witz WETZIKON. 1389

Lustspiele, Dramen, Deklamation., Pantomimen. Versand per Nachnahme. Theaterkatalog gratis. Druck von Musiknoten nach neuesten Verfahren

Projektions-Bilder

verkauft und vermietet nach Gratiskatalog Ed. Lüthy, Schöffland. 1423